

# Frühlingsahnen

Autor(en): **Klingemann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669497>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XLI. Jahrgang

Zürich, 1. April 1938

Heft 13

## Frühlingsahnen.

Es brechen im schallenden Reigen  
Die Frühlingsstimmen los.  
Sie können's nicht länger verschweigen,  
Die Wonne ist allzugroß.  
Wohin? Wohin?  
Sie ahnen es selber kaum,  
Es rührt sie ein alter, süßer Traum.

Die Knospen schwellen und glühen  
Und drängen sich an das Licht  
Und warten im sehnenden Blühen,  
Daß liebende Hand sie bricht.  
Wohin? Wohin?  
Sie ahnen es selber kaum,  
Es rührt sie ein alter, süßer Traum.

Und Frühlingsgeister, sie steigen  
Hinab in des Menschen Brust  
Und regen darin den Reigen  
Der ewigen Jugendlust.  
Wohin? Wohin?  
Wir ahnen es selber kaum,  
Es rührt uns ein alter, süßer Traum.

Ringemann.

## Das Gemeindekind.

Roman von Marie v. Ebner-Eschenbach.

(Fortsetzung.)

15

Um Mitternacht wanderte Pabel nach Hause. Es war kalt und sternenhell. In der Nähe der Kirche begegnete er dem Nachtwächter Much, der ihn mit einer gewissen scheuen Verbindlichkeit grüßte und zu ihm sagte: „Unsere Hunde haben jußt einen fremden Hund erbissen. Verfluchtes Vieh, hat sich gerauft wie der Teufel.“

Much einer gegen eine ganze Menge, dachte Pabel, und als er beim großen Ziehbrunnen anlangte und über ein Ding stolperte, das auf dem Boden lag, freute er sich, daß er es unter seinem

Fußtritt wimmern hörte. Er zog den Hund aus der Blutlache, in der er lag, schöpfte Wasser und schüttete den vollen Eimer über ihn aus. Soviel er in der Dunkelheit wahrnehmen konnte, war der unvorsichtige Eindringling übel zugerichtet. Grausam hatte sich an ihm der tierische Patriotismus bewährt, dem der blinde Zug zum Einheimischen blinden Haß gegen das Fremde bedeutet.

Der Hund gab kein Zeichen des Lebens mehr. Pabel ließ ihn liegen und setzte seinen Weg fort. Bald aber bemerkte er, daß das Tier ihm nach-